

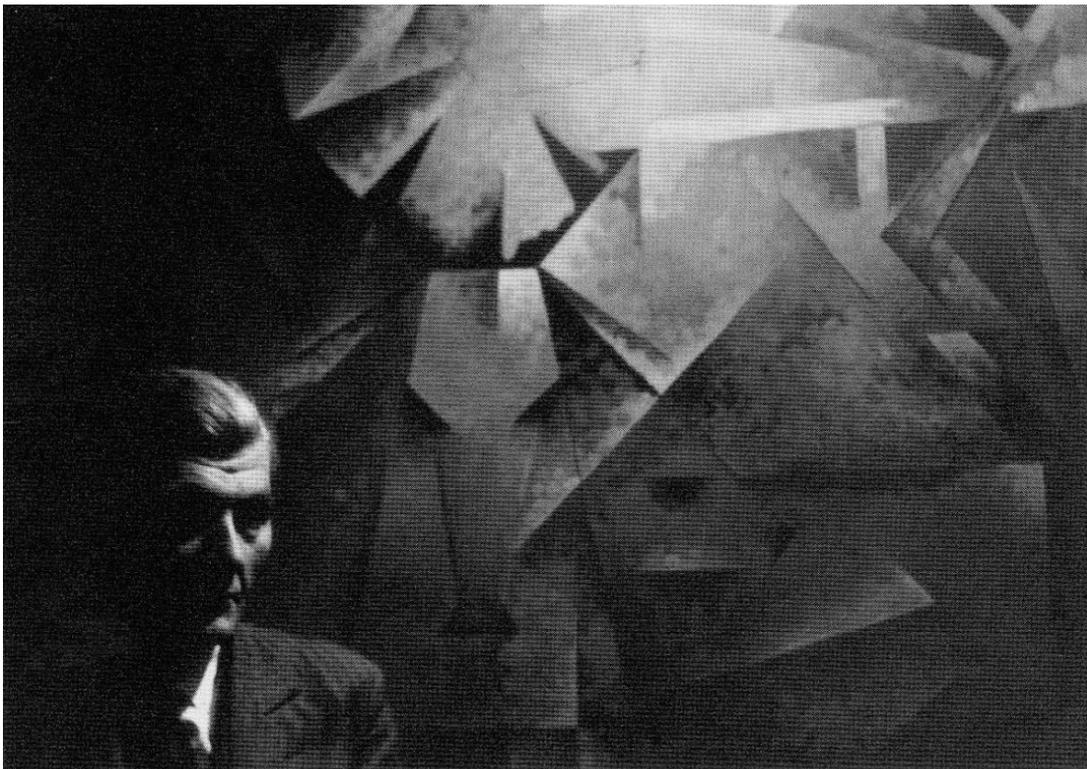


**aus der Siedlung,  
für die Siedlung.**

**Vor dem Haus Onkel-Bräsig-Str. 46 in Berlin-Britz erinnert ein Stolperstein an**

## **Stanislaw Kubicki.**

- ein deutsch-polnischer Avantgardist und Anarchist aus der Hufeisensiedlung
- ermordet von deutschen Faschisten im Sommer 1942 wegen seiner Beteiligung am polnischen Widerstand

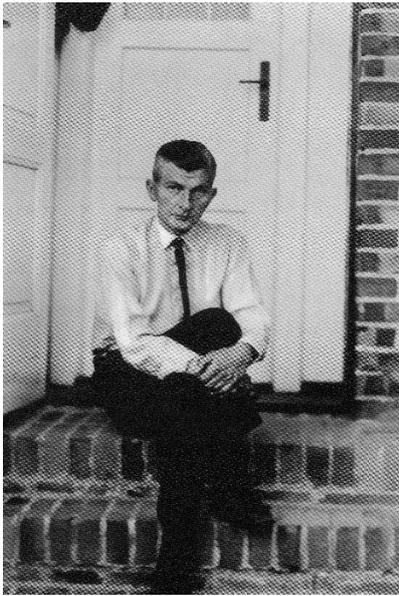


**Der Stolperstein wurde von der damaligen Klasse 9c der Alfred-Nobel-Schule gespendet und am 29. November 2013 verlegt, am 6. November 2017 von Neuköllner Neonazis entwendet und am 4. Dezember 2017 aus Spenden der Berliner Bevölkerung ersetzt.**

**Herausgeber: Anwohner\*inneninitiative „Hufeisern gegen Rechts“  
Text: Jürgen Schulte, Berlin 2018**

**[www.hufeiserngegenrechts.de](http://www.hufeiserngegenrechts.de)**

## 1. Kunst und Revolution



Stanislaw Kubicki auf der Gartentreppe seines Hauses Onkel-Bräsig-Str. 46 (1929)

pressionismus<sup>2</sup> in Polen und war auch in einschlägigen Kreisen Deutschlands kein Unbekannter. So gehörte er zu den Gründern der polnischen Expressionistengruppe „*Bunt*“ (Rebellion) und galt als einer der wichtigsten Mitarbeiter der Posener Expressionistenzeitschrift „*Zdrój*“ (Quelle). Gleichzeitig arbeitete er an der Zusammenarbeit zwischen polnischen und deutschen Künstlern, die sich u. a. in den expressionistischen Publikationen „*Die Aktion*“ und „*Der Sturm*“ und deren Ausstellungen niederschlug.

Die Grundlage für diese grenzüberschreitende Arbeit war schon in seiner Herkunft angelegt. Die Eltern stammten aus dem ehemals polnischen Gebiet um Posen. Im nordhessischen Ziegenhain, wohin der als Landvermesser und Kulturingenieur arbeitende preußische Staatsbeamte versetzt wurde, kam 1889 Stanislaw Kubicki zur Welt und wuchs zweisprachig in einem Haus auf, in dem polnische Kultur gepflegt wurde. Wie prägend diese Sozialisation war, zeigt sich u. a. daran, dass er sich trotz seiner deutschen Staatsbürgerschaft als Vertreter Polens 1922 auf dem „*Kongress der Union fortschrittlicher internationaler Künstler*“ in Düsseldorf einschrieb und dort die polnische

„Du wirst hier einen netten Kreis finden, wenn du kommst; es sind nämlich sehr viele vorzügliche Leute aus Kunst und Politik in diese Siedlung gezogen. Mit Sicherheit wird dir der Maler Vogeler-Worpswede bekannt sein, der in der gleichen Straße wohnt wie wir, und dann Erich Mühsam, dessen Name mit Sicherheit dein Ohr erreichte, aus der Zeit der Bayerischen revolutionären Republik, deren Präsident er war, später bekam er 15 Jahre Festungshaft und wurde nach zwei Jahren amnestiert – mit ihm und seiner Frau stehen wir in herzlichem Kontakt.“<sup>1</sup>

Der Brief an seinen Bruder Tadeusz belegt, Stanislaw Kubicki fühlte sich in der Hufeisensiedlung mit ihrer mehrheitlich politisch links ausgerichteten Bewohnerschaft und vor allem der radikalen Künstlerszene wohl. Als Kubicki 1927 mit seiner Familie das Haus in der Onkel-Bräsig-Str. 46 bezog, zählte er als Graphiker und Maler bereits zu den bedeutendsten Vertretern des Ex-



Ausstellungsplakat der Gruppe "Bunt" mit Kubickis Linolschnitt „Turmbau zu Babel“ (1918)

<sup>1</sup> Auszug aus einem Brief an seinen Bruder Tadeusz Kubicki aus dem Jahr 1927. Zit. nach: Lidia Gluchowska, Stanislaw Kubicki – Kunst und Theorie, Berlin 2003, S. 25.

<sup>2</sup> **Expressionismus:** Kunstrichtung im ersten Viertel des 20. Jahrhunderts, in dem es nicht um sachliche Wiedergabe eines Eindrucks, sondern um den gezielten Ausdruck der eigenen Gefühle geht. Um dies zu erreichen, kann sich der Künstler frei von malerischen Dogmen Perspektive, Form, Motiv, Farbwahl und Ausgestaltung sowie den Grad der Abstraktion wählen.

So bezieht sich der Begriff „Expressionismus“ weniger auf bestimmte Stilmerkmale als auf ein gemeinsames Weltbild, das nicht nur mit künstlerischen, sondern auch mit politischen und gesellschaftlichen Veränderungen im Zusammenhang steht. Daher betrachteten sich die deutschen Expressionisten als Erneuerer der Kunst und Gesellschaft mit einer eigenen spirituellen Berufung, der Menschheit zu einer besseren Zukunft zu verhelfen. Als erste Kunstrichtung nahm sich der Expressionismus entschieden auch der gesellschaftlich Benachteiligten, der Ausgestoßenen, Rechtlosen, Kranken und Hilfsbedürftigen an. Der damit verbundene Protest richtete sich vor allem gegen das Bürgertum der Wilhelminischen Zeit.

Avantgarde repräsentierte. Auch seine Gedichte spiegeln den grenzüberschreitenden Charakter seines Denkens und Handelns wider. So verfasste er einen Teil dieser Werke simultan in deutscher und polnischer Sprache.

Ursprünglich polnisch-nationalistisch orientiert, wandelte sich seine Einstellung zum internationalistisch linksrevolutionären Künstler durch die Bekanntschaft mit der Berlinerin Margarete Schuster, die er Ende 1916 heiratete.

In der von revolutionären Unruhen geprägten Nachkriegszeit fühlte sich S. Kubicki den emanzipatorischen Bewegungen verbunden. Er zielte mit seinen Arbeiten auf die Verwirklichung der Utopie eines Neuen Menschen und einer Neuen Gemeinschaft hin,



Morgenröte, Plakatentwurf für die KPD (1919)

die sich in einer humanistischen, freien Gesellschaft ausdrücken sollte.

Den theoretischen Hintergrund seines Denkens bildete ein Konglomerat aus pantheistischen<sup>3</sup>, theosophischen<sup>4</sup> und anarchistischen<sup>5</sup> Anschauungen. „Wir sind also für die Welt. Man darf daraus jedoch nicht folgern, dass wir der ‚Gesellschaft‘ dienen. Wir stehen im Dienste der Menschheit. Wir sind der (nur von der Materie beschränkten, sonst aber absoluten) Freiheit verpflichtet.“<sup>6</sup> Im Dezember 1918 zieht er mit seiner Frau nach Berlin, um in der revolutionären Situation ihre Vorstellung von einer neuen Gesellschaft und des neuen Menschen einbringen zu können. Das Neue, das sie in Szene setzten wollten, sollte etwas sein, das



Rudener (1918)

<sup>3</sup> **Pantheismus:** Philosophisch-religiöse Grundauffassung, dass Gott mit der Welt identisch ist, sich also in der gesamten Natur wiederfindet.

<sup>4</sup> **Theosophie:** Philosophisch-religiöse Anschauung, die das gesamte Leben in den Mittelpunkt ihres Denkens und Handelns stellt. Dabei geht sie von drei unumstößlichen Einheiten aus:

1. die Einheit aller Menschen, unabhängig von weltanschaulichen, kulturellen oder rassischen Unterschieden,
2. die Einheit der Menschheit und des übrigen Lebens in der Natur, vor allem der Tiere und Pflanzen,
3. die Einheit von Äußerem und Innerem, in der sich das Wirken einer inneren geistig-göttlichen Gegenwart ausdrückt, die jedem äußeren Vorgang zugrunde liegt. „Religion an sich, in ihrer weitesten Bedeutung, ist das, was nicht nur alle Menschen, sondern alle Wesen und Dinge im ganzen Universum zu einem großen Ganzen verbindet.“, so die Begründerin der modernen Theosophie Helena P. Blavatsky.

<sup>5</sup> **Anarchismus:** Eine Antwort auf die Frage: „Was ist Anarchismus?“ gibt uns Erich Mühsam in seiner Schrift „Die Befreiung der Gesellschaft vom Staat“, verfasst 1932 in Britz:

„Anarchismus ist die Lehre von der Freiheit als Grundlage der menschlichen Gesellschaft. Anarchie, zu Deutsch: ohne Herrschaft, ohne Obrigkeit, ohne Staat, bezeichnet somit den von den Anarchisten erstrebten Zustand der gesellschaftlichen Ordnung, nämlich die Freiheit jedes einzelnen durch die allgemeine Freiheit. (...)

Wer die Freiheit der Persönlichkeit zur Forderung aller Menschengemeinschaften erhebt und wer umgekehrt die Freiheit der Gesellschaft gleichsetzt mit der Freiheit aller in ihr zur Gemeinschaft verbundenen Menschen, hat das Recht, sich Anarchist zu nennen.

Wer dagegen glaubt, die Menschen um der gesellschaftlichen Ordnung willen oder die Gesellschaft um der vermeintlichen Freiheit der Menschen willen unter von außen wirkenden Zwang stellen zu dürfen, hat keinen Anspruch, als Anarchist anerkannt zu werden.“

<sup>6</sup> Stanislaw Kubicki, Der Dichter und die Welt, zit. nach L. Gluchowska, Avantgarde und Liebe, Berlin 2007, S. 110.

bisher noch nirgendwo existierte, eine Bewegung von Individuen, von neuen Menschen als Träger des autonomen freiheitlichen Denkens und Handelns, als Bauleute einer internationalen herrschaftsfreien Gemeinschaft. Die revolutionäre Ungeduld spricht aus seinen Gedichten dieser Zeit. Als Beleg soll hier die letzte Strophe seines Gedichts „*Zeichen!*“ aus dem Jahr 1919 dienen:

„*Aufbruch:  
Millionen – Weltallsternenproletariat!  
Weltraum erdröhnt im Marsch  
Takt pocht pulsenden Blutes!  
Holzschilder schwanken beschrieben über den Köpfen  
einer rief:  
einer Sonne wandern wir entgegen  
hinter dem Vorhang des Dunkels  
– scharfe Augen wollen sie schon sehen, ganz klein –  
Jemandes Hand weist auf einen Stern.*“<sup>7</sup>

Die internationale Bewegung sieht das Ziel schon vor Augen. Die antimaterialistische revolutionäre Auffassung einer herrschaftsfreien Gesellschaft haben Kubicki und seine Frau in dem 2. Manifest der Künstlergruppe „*Die Kommune*“ 1922 formuliert: „In rapidem Verfall vollzieht sich die Stabilisierung eines Menschentypus, der jede Handlung nur vom Nutzen ausführt und bewertet. Darum wollen wir nicht schweigen. Wir wollen denen Mut machen, die gefangen und befangen in den Gruppen von Parasitengewächsen sind, die alles Lebensblut in sich auffangen, ohne selbst fruchtbar zu sein. (...) Lieben tut nur der, welcher kämpft für das, was er liebt. (...) Die ganze Vergangenheit zu revidieren ist unsere Aufgabe. Nicht durch eine intellektuelle Kritik, sondern indem wir das Anderssein leben.“<sup>8</sup>

Dass seine theoretischen Auffassungen nicht im Widerspruch zu seinem praktischen Handeln standen, zeigte sich nicht nur in seinen Bildern und Äußerungen, sondern auch daran, dass er 1919 flüchtige Revolutionäre, vor allem aus der Münchener Räterepublik, in seinem Atelier vorübergehend Unterschlupf gewährte.

## 2. Zerstörte Utopien

Die Enttäuschung über die Niederlage der radikalen Linken in der deutschen Revolution und die Entwicklung des Stalinismus mit seinen politischen und kulturellen Dogmen änderten seine Einstellung. Er verwarf zwar nicht seine Utopie, doch rückten die pantheistischen und theosophischen Elemente seiner gesellschaftlichen Interpretation in den Vordergrund seines Schaffens. Seine Werke wurden in immer stärkerem Maß Abbildungen seines Ideals eines gleichwertigen Neben- und Miteinanders aller irdischen Lebewesen. Nicht der prozessuale Charakter gesellschaftlicher Entwicklungen war für ihn von Interesse, sondern die Darstellung des Zustandes selbst, der durch den statischen Charakter der Bildinhalte betont wird. Seine Arbeiten

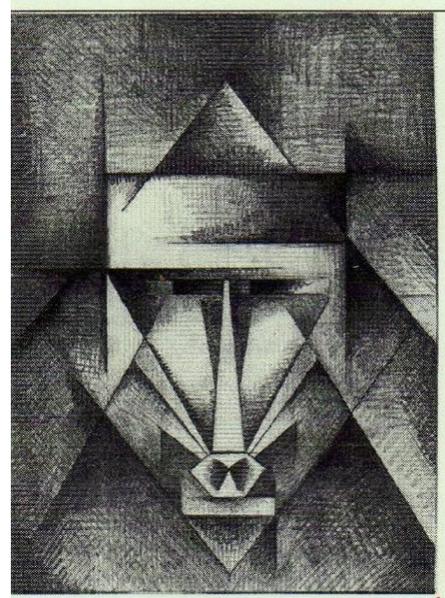


Plakat der Internationalen Ausstellung revolutionärer Künstler 1922 mit Kubickis Linolschnitt "Der Einsame"

<sup>7</sup> Aus: Lidia Gluchowska, Peter Mantis, Stanislaw Kubicki - Ein Poet übersetzt sich selbst, Berlin 2003, S. 62.

<sup>8</sup> Aus: 2. Manifest der Kommune, zit. nach U. M. Schneede (Hrsg.), Die zwanziger Jahre. Manifeste und Dokumente deutscher Künstler, Köln 1979, S. 103ff.

konzentrierten sich auf die Themen Pflanzen, Tiere und Licht, in denen er seinen theosophischen Ansatz zu verwirklichen suchte. Neben die künstlerische Arbeit trat auch die naturwissenschaftliche und philosophische Beschäftigung mit diesen Themenfeldern. U. a. beeinflusst von den Gedanken Schopenhauers sah er die einzige Möglichkeit der menschlichen Verwirklichung in der Form der individuellen, geistigen Selbstverwirklichung. Den künstlerischen Ausdruck fand er in einer zunehmend abstrakter werdenden konstruktivistischen<sup>9</sup> Stilistik, mit der er die Darstellung auf ihre wesentlichen Züge glaubte konzentrieren zu können. Es liegt auf der Hand, dass er sowohl mit seinen Anschauungen als auch mit seiner Kunst in Widerspruch zu den Nationalsozialisten geraten musste. Als 1933 seine Freunde verhaftet oder in die Emigration gezwungen wurden, als Beispiele seien hier nur Erich Mühsam<sup>10</sup> oder Raoul Hausmann<sup>11</sup> genannt, und sein künstlerisches Werk dem Verdikt über „Entartete Kunst“ anheimfiel, entschloss sich Stanislaw Kubicki im Spätsommer 1934 zur Emigration nach Polen. Allerdings behielt er seine deutsche Staatsbürgerschaft, da er hoffte, die faschistische Herrschaft würde nicht lange dauern. Den letzten Anstoß zu dieser Entscheidung mögen auch die Hausdurchsuchungen gegeben haben, die die SA im Zusammenhang mit dem engen Kontakt Kubickis zu jüdischen Künstlern der Avantgarde vorgenommen hatte.



**Der Mandrill (1929)**

<sup>9</sup> **Konstruktivismus:** Ausdrucksform der abstrakten Kunst, die in der Literatur im Dadaismus ihre Entsprechung findet. Kennzeichnend für die Stilrichtung ist das geometrisch-technische Gestaltungsprinzip mit geometrischen Grundformen.

Viele Konstruktivisten entwickelten ihren Stil, indem sie die bereits im Expressionismus angelegten Tendenzen zur Abstraktion weiterführten. Mit Hilfe der geometrischen Grundformen soll der dargestellte Gegenstand von seinen verworrenen und nebelhaften Formen befreit und auf seine wenigen, aber entscheidenden Wesenszüge reduziert, also seine einfache und reine Form herauskristallisiert werden. Die Kunst soll Eingang in den Alltag finden um gesellschaftlich wirken zu können.

Stanislaw Kubicki ging jedoch nicht so weit wie andere konstruktivistischen Maler, die die völlige Befreiung der Kunst vom Gegenstand propagierten.

Die Kunstrichtung entstand um 1913 in Russland und wurde in den ersten Jahren nach der Oktoberrevolution als revolutionäre Kunst gefördert. Doch durch die 1921 von Lenin verkündete „Neue Ökonomische Politik“ wurde die Kunst in der Sowjetunion zunehmend den Zweckbestimmungen der politischen Massenbeeinflussung unterworfen. Die progressive Kunst der Revolutionszeit wurde als formalistisch, individualistisch und antkollektiv gekennzeichnet. Der Konstruktivismus konzentrierte sich unter dem wachsenden politischen Druck weitgehend auf Bereiche der angewandten Kunst und wurde schließlich vom Sozialistischen Realismus verdrängt. Unter Stalin wurde der Konstruktivismus 1934 endgültig verboten.

<sup>10</sup> **Erich Mühsam:** geb. 6.4.1878 in Berlin, gest. (ermordet) 10.7.1934 im KZ Oranienburg. Führender deutscher Anarchist, als solcher 1919 Mitglied der Münchener Räteregierung. Bekannt war er als politischer Lyriker, Dramatiker und Essayist. Von 1926 bis 1931 gab er die anarchistische Zeitschrift „Fanal“ heraus. Er erkannte früher als viele andere die Gefahr, die von der faschistischen Bewegung ausging, und trat in der zweiten Hälfte der Weimarer Republik als einer ihrer schärfsten Gegner auf. 1927 zog er in die Hufeisensiedlung (Dörchläuchtingstr. 48). Dort wurde er am 28.2.1933 verhaftet, von den deutschen Faschisten in mehreren Gefängnissen und Konzentrationslagern misshandelt und schließlich im KZ Oranienburg ermordet.

<sup>11</sup> **Raoul Hausmann:** geb. 12.7.1886 in Wien, gest. 1.2.1971 in Limoges. Ein Künstler, der sich in vielfältiger Weise betätigte, als Graphiker, Schriftsteller, Fotograf, Theoretiker, Wissenschaftler um nur einiges zu nennen. Er selbst bezeichnete sich gerne als „Dadasoph“. Hausmann gehörte zu den führenden Berliner Dadaisten und galt immer als einer der radikalsten Kritiker banal-tiefsinniger Kunst, die er als „Seelenmargarine“ bezeichnete. Ende der 20er Jahre arbeitete er mit S. Kubicki an Studien über Pflanzen und Tiere. 1933 floh er ins Exil.



Der Heilige und die Tiere I (1932)

Abgesehen von einer Auftragsarbeit, ein Denkmal im Schlosspark von Kobylepole zu Ehren des polnischen Marschalls Józef Piłsudski<sup>12</sup> in den Jahren 1935 bis 1937, endete mit diesem Ereignis seine künstlerische Schaffenszeit.

So stellen die letzten Werke „*Der Heilige und die Tiere*“ sowie „*Moses vor dem brennenden Dornbusch*“ quasi das Vermächtnis des Künstlers an die Nachwelt dar, getreu seinem Grundsatz: „Die Pflicht des Künstlers besteht für mich darin, die Erkenntnisse seines Lebens möglichst klar und gut zu gestalten,

um sie in der Form, die zur jeweiligen Kunstart gehört, der Menschheit zu hinterlassen. Mag sie damit machen, was ihr beliebt.“<sup>13</sup> Während er in „*Der Heilige und die Tiere*“ Motive früher Werke verwendete und diese Elemente zu einer idealisierten Welt neu komponierte, in der alle Lebewesen gleichberechtigt voller Frieden und in Harmonie miteinander leben, drückt das 1933/34 geschaffene Bild „*Moses vor dem brennenden Dornbusch*“ viel schärfer aktuelle gesellschaftliche Realität aus.

Der aufkommende Faschismus hatte den Traum eines herrschaftsfreien sozialen Miteinanders unter Achtung der Natur grundlegend zerstört. In dieser Situation ist ein Mann wie Moses gefragt, der mit Hilfe göttlicher Kraft (in den Gesetzen materialisiert) ein unterdrücktes Volk in die Freiheit führt. Nur so wird die im ersteren Bild enthaltene gesellschaftliche Utopie einer göttlichen Einheit von Mensch und Natur ihre Chance erhalten.

### 3. Im polnischen Widerstand

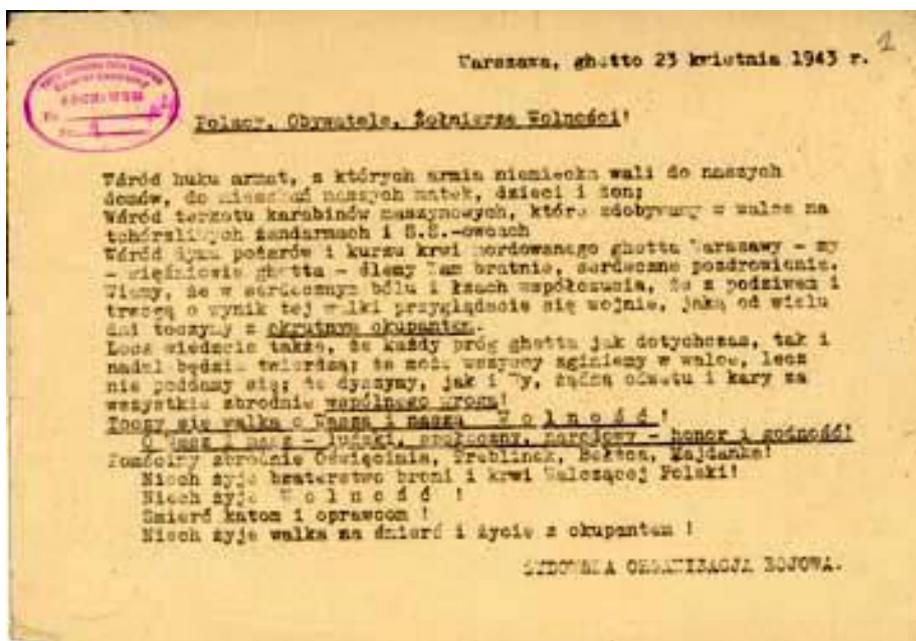
In Polen arbeitete er in der Posener Abteilung des Polnischen Literaturverbandes, als freier Mitarbeiter des Posener Rundfunks und leitete ein Amateurtheater. Finanziell unterstützt wurde er von polnischen Freunden und von seiner Frau, die mit den Kindern in dem Haus in der Onkel-Bräsig-Str. geblieben war und ihn bis 1939 mehrmals besuchte. Nach dem faschistischen Überfall 1939 auf Polen waren diese Besuche nicht mehr möglich. Kubicki wurde von den deutschen Besatzungsbehörden verpflichtet alle sechs Monate seine Aufenthaltserlaubnis erneuern zu las-

<sup>12</sup> **Józef Piłsudski:** geb. 5.12.1867 in Zulów, gest. 12.5.1935 in Warschau. Von 1918 bis 1922 und 1926 bis 1935 polnisches Staatsoberhaupt. Piłsudski war führend an der Wiedererlangung der polnischen Eigenstaatlichkeit und der Bildung der polnischen Republik beteiligt. Innenpolitisch betrieb er eine autoritäre Politik, bei der es auch zu Verfolgung und Verhaftung politischer Oppositioneller kam. Außenpolitisch versuchte er Polen als eine politische und militärische Macht in Ostmitteleuropa zu etablieren. 1932 schloss er mit der Sowjetunion und 1934 mit dem Deutschen Reich einen Nichtangriffspakt ab, um die Souveränität Polens gegenüber den Nachbarmächten abzusichern. Auch die Intensivierung politischer Beziehungen zu Großbritannien und Frankreich dienten diesem Ziel.

<sup>13</sup> Auszug aus S. Kubicki, *proletarische Kunst*, zit. nach: Lidia Gluchowska, Roger Loewig – Stanisław Kubicki, Berlin 2003, S. 97.

sen. Aufgrund seiner anarchistisch geprägten antibürokratischen Haltung versäumte er mehrmals den Termin und stand kurz vor der Ausweisung.<sup>14</sup> 1939 schloss sich S. Kubicki dem polnischen Widerstand an. In Kontakt mit dem Widerstand kam Kubicki in Posen im Zusammenhang mit der Unterstützung von der Frau und den Kindern seines in den ersten Kriegstagen gefallenen polnischen Rundfunkkollegen Piekarczyk. Er brachte die von der Deportation bedrohte Familie zu ihren Verwandten in die Nähe von Krakau.<sup>15</sup>

Ein anderer ehemaliger polnischer Kollege bat ihn daraufhin um Unterstützung bei der deutschen Behörde. Es ging um die Klärung von Differenzen zwischen ihm und der deutschen Behörde im juristischen Vorfeldbereich. Aufgrund seines deutschen Passes und seiner Sprachkenntnisse war Kubicki hierbei erfolgreich und die Polen baten ihn um weitere Unterstützung. Zu diesem Zweck zog er von Posen nach Warschau um. Da er hier nicht mehr von seiner Frau und seinen Posener Freunden finanziell unterstützt werden konnte, verschlechterten sich seine Lebensbedingungen rasch. Tadeusz Kraszewski schilderte, wie er Kubicki bei einem Besuch antraf: „Als ich ihn treffen wollte, stellte ich fest, bei der genannten Adresse handelte es sich um ein Obdachlosenheim der schlechteren Kategorie. Man hatte sich zwar damals schon an recht ärmliche und provisorische Wohnbedingungen gewohnt, dieser Saal aber machte auf mich einen besonders düsteren Eindruck. (...) Obwohl es schon mittags war, lag Kuba im Bett, bis zum Hals unter der Decke. Er entschuldigte sich, zur Begrüßung nicht aufstehen zu können, weil er nicht vollständig angezogen sei. Seine Gesellschafter waren in der Stadt, sollten aber jeden Augenblick zurückkommen. Er erklärte mir später, er habe mit seinen Nachbarn eine ‚Gesellschaft mit begrenzter Haftung‘ gegründet. Sie hatten zu dritt zwei Mäntel, zwei komplette Anzüge und zwei Paar Schuhe. Jedem von ihnen fehle etwas, aber zusammen konnten sich zwei Mitglieder dieser Gesellschaft jeweils einen schicken Ausgang leisten.“<sup>16</sup> Da die sozialistische polnische Untergrundorganisation *Wolność* (Freiheit), die bereits im November 1939 illegal gegen die faschistischen Besatzer arbeitete und in Stockholm einen Auslandsstütz-



Flugblatt der polnischen Widerstandsorganisation Wolność

er sich ein Abteil in der Bahn gesucht, in dem deutsche Wehrmachtsoffiziere saßen. Dort habe

<sup>14</sup> Gespräch mit Karol Kubicki, dem Sohn von Stanislaw Kubicki, am 14.3.2014.

<sup>15</sup> Siehe Lidia Gluchowska, Stanislaw Kubicki – in transitu, Wrocław 2015, S. 230.

<sup>16</sup> Zit. nach: Ebenda, S. 231

<sup>17</sup> Ebenda, 234



**Familie Kubicki 1941 im Garten ihres Hauses in der Onkel-Bräsig-Str. 46**

sein Gepäck mit dem darin enthaltenen Geld für die polnische Widerstandsorganisation kontrolliert.“<sup>19</sup> In Berlin übernachtete er entgegen allen konspirativen Verhaltensregeln bei seiner Familie in der Onkel-Bräsig-Str. 46. Von seinen Besuchen aus dieser Zeit stammt auch das letzte Foto von Stanislaw Kubicki, das ihn mit seiner Familie im Garten des Hauses zeigt. Auch der Umstand, dass Kubicki während seines Aufenthalts in Britz polnische Zwangsarbeiter, die in einem Lager in der Onkel-Bräsig-Str. 12 untergebracht waren und die von Margarete Kubicka illegal mit Lebensmitteln und Kleidung unterstützt wurden, einlud und ihnen über die Zustände in Polen berichtete<sup>20</sup>, bestätigt das Urteil von Tadeusz

er seinen Koffer auf die Ablage neben dem Offiziersgepäck gelegt und die Offiziere in belanglose Gespräche verwickelt. Da die Offiziere kaum kontrolliert wurden, entging auch Stanislaw Kubicki auf diese Weise einer Gepäckkontrolle.

Diese erfolgreiche Vorgehensweise wandte er auch bei den nächsten Kurierfahrten an.

Insgesamt hat er in der Zeit von Ostern 1940 bis zum Sommer 1941 fünf Kurierfahrten nach Berlin unternommen. Seine Aufgabe bestand darin, Informationen an einen Kontaktmann in der Berliner Botschaft des japanischen Marionettenstaates Mandschukuo zu übergeben, der diese an einen anderen Kontaktmann in der japanischen Botschaft von Stockholm weiterleitete. Im Gegenzug transportierte er erhebliche Gelder zur Unterstützung der Widerstandsorganisation zurück nach Warschau. Karol Kubicki spricht von 500.000 \$, die er bei einem Transport in seinem kleinen Lederkoffer nach Polen geschafft habe.<sup>18</sup> Um der Gepäckkontrolle zu entgehen, reiste Kubicki als vornehm gekleideter deutscher Geschäftsmann stets in der 1. Klasse und wählte immer Zugabteile, in denen deutsche Offiziere saßen. „Mit ihnen plauderte er über Erlebnisse im 1. Weltkrieg, in dem mein Vater ja verwundet worden war. Auf diese Weise wurde lediglich sein Ausweis, nicht aber



**Margarete Kubicka, Kubicki, schlafend (1941)**

<sup>18</sup> Gespräch mit Karol Kubicki am 14.3.2014.

<sup>19</sup> Ebenda

<sup>20</sup> Gespräch mit Karol Kubicki am 10.4.2015. Die Angaben von L. Gluchowska stimmen in diesem Fall nicht. Es handelte sich nicht um flüchtige Polen, die von Bewohnern der Hufeisensiedlung versteckt wurden, sondern um Zwangsarbeiter, die für die Wohnungsbaugesellschaft arbeiten mussten. Auch konnte Kubicki ihnen 1941 nicht mit Berichten über eine vorrückende Front Mut machen. Siehe L. Gluchowska, Stanislaw Kubicki – in transitu, a.a.O., S. 232.

Kraszewski: „Kuba (Stanislaw Kubicki) unterschätze wohl die Möglichkeiten dieser Instanz (gemeint ist die Gestapo<sup>21</sup> - d. V.).

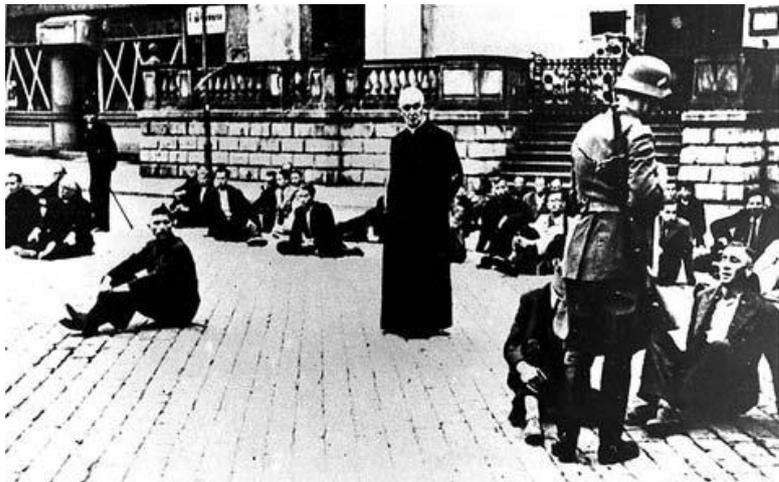
Er sah die drohende Gefahr als gering an und missachtete beunruhigende Signale.“<sup>22</sup>

Spätestens ein Vorfall in Berlin im Jahre 1941 hätte ihn zur erhöhten Vorsicht mahnen müssen. Bei einem Aufenthalt in diesem Jahr wurde er von Gestapo-Beamten gestellt. Nur mit Glück konnte er nach einer Schlägerei entkommen. Margarete Kubicka hat in der Nacht eine Zeichnung von ihrem erschöpft schlafenden Mann angefertigt, die sie 1944 auf der Rückseite mit dem folgenden Kommentar versehen hat: „Heute weiß ich, dass er dort lag, erschöpft nach einem Kampf mit den Nazis in der Lessingstraße. Er war von dort blutüberströmt nach Hause gekommen, hat mir aber gesagt, er wäre im Dunkeln gegen einen Baum gerannt. 1944.“ Welchen Inhalt die Nachrichten hatten, die Kubicki als Kurier in der Botschaft an seinen Kontaktmann übergab, ist unbekannt. Nach Aussagen seines Sohnes hat er sich nie dazu geäußert.<sup>23</sup> Über seine Einschätzung der Situation in Polen liegen jedoch Aussagen in Briefen an seine Frau vor. So heißt es in einem Brief an Margarete Kubicka vom Sommer 1940: „An einem Lande, in dem kein Stein mehr auf dem anderen steht, noch solches Verbrechen zu begehen – ich finde keine Worte, die dieser Gemeinheit gewachsen wären. Nun wird man Polen rekrutieren, der Rest, der noch bis jetzt gerettet erschien, in den Tod jagen, und das übrig bleibende Nichts wegwerfen in den Weltenabort. Satane.“<sup>24</sup> Treffender lässt sich die deutsche Besatzungspolitik in Polen kaum beschreiben.

### 3.1 Exkurs zur Besatzungspolitik der deutschen Faschisten in Polen<sup>25</sup>

*Die nationalsozialistische Wehrmacht führte den Krieg in Polen vom ersten Tag an mit grausamer Härte. Bereits auf dem Vormarsch ermordeten deutsche Truppen, aber auch spezielle*

*Mordkommandos der Polizei und der SS eine große Zahl polnischer Zivilisten und Kriegsgefangener. Die Einsatzgruppen und der "Volksdeutsche Selbstschutz" setzten die von den Nationalsozialisten angestrebte "Vernichtung der polnischen Intelligenz" in die Tat um. Sie ermordeten nach vorbereiteten Listen Tausende Intellektuelle, Politiker, Geistliche, Lehrer, Ärzte - aber auch Arbeiter und Gewerkschafter. Allein bis Ende 1939 wurden rund 60.000 Angehörige der polnischen Führungsschicht ermordet. 1940 waren schon über 1 Million Polen zur Zwangsarbeit nach Deutschland verschleppt worden. In den nächsten Jahren folgten noch weitere 2 Millionen.*



**Bromberg am 5.9.1939: Polnische Zivilisten warten auf ihre Erschießung, darunter der katholische Dekan Stepczynski**

<sup>21</sup> **Gestapo:** Die Geheime Staatspolizei war die politische Polizei im faschistischen Deutschland. Ihr Leiter war ab 1939 der SS-Obergruppenführer Reinhard Heydrich. 1939 wurde die Gestapo Teil des neuen Reichssicherheitshauptamtes. Neben der SS war die Gestapo das wichtigste Element des faschistischen Terrorsystems. Zunächst lag ihr Schwerpunkt in der Verfolgung und Vernichtung politischer Gegner des NS-Regimes. Später war die Gestapo auch führend an der Judenverfolgung und der Ermordung von Fremdarbeitern beteiligt. Sie wurde vom Internationalen Gerichtshof in Nürnberg 1946 zur verbrecherischen Organisation erklärt.

<sup>22</sup> Zit. nach L. Gluchowska, Stanislaw Kubicki – in transitu, a.a.O., S. 233.

<sup>23</sup> Gespräch mit Karol Kubicki am 14.3.2014.

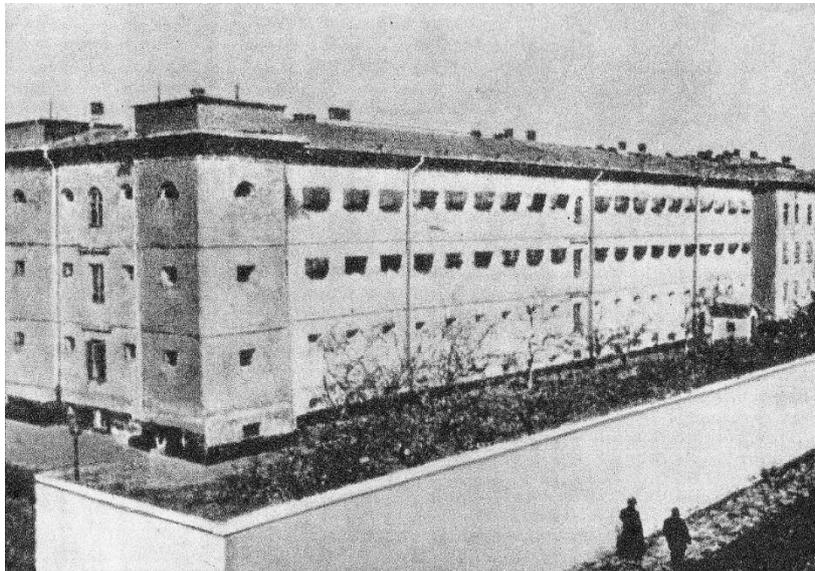
<sup>24</sup> Brief im Besitz von Karol Kubicki.

<sup>25</sup> Vgl. hierzu: Robert Seidel, Deutsche Besatzungspolitik in Polen, Paderborn 2006.

*Das von den deutschen Faschisten als rückständig beurteilte polnische Nachbarland mit seiner als "minderwertig" angesehenen slawischen Bevölkerung wurde während des gesamten Zweiten Weltkrieges rücksichtslos ausgebeutet. Die deutschen Besatzer raubten und zerstörten einen Großteil der polnischen Kultur- und Wirtschaftsgüter. Bereits im Dezember 1939 begannen die ersten Massendeportationen der polnischen Bevölkerung nach vorbereiteten Plänen. Die gewaltsame Evakuierung wurde mit der Einweisung volksdeutscher Umsiedler in die geräumten Wohnungen verbunden. Mit dem Vernichtungskrieg gegen die Sowjetunion ab Sommer 1941 erfuhren Mord und Terror im besetzten Polen eine weitere Radikalisierung. Der nationalsozialistische Rassenwahn richtete sich gegen die slawische Bevölkerung Osteuropas in ihrer Gesamtheit. Sie hatte durch Massenmord, Hungertod oder Seuchen den Verlust vieler Millionen Menschen zu beklagen. Im Verhältnis zur Bevölkerungszahl hatte Polen die höchste Opferrate: Fünf bis sechs Millionen Tote entsprachen bis zu 17 Prozent der Vorkriegsbevölkerung Polens.*

#### 4. Verhaftung und Tod

Über die Verhaftung und Ermordung Kubickis liegen unterschiedliche und z. T. widersprüchliche Informationen vor. So berichtet Tadeusz Nowak, ein Bekannter von S. Kubicki:



Pawiak-Gefängnis in Warschau 1939

„Nach einigen Jahren Pause, während des Warschauer Aufstandes, erhielt ich wieder Nachrichten über den unvergesslichen Kubicki. Ich erfuhr nämlich, man habe ihn in Handschellen von der Gestapo eskortiert in einem Zug von Warschau nach Berlin gesehen. Dort sei er dann – so hörten wir später – im Moabiter Gefängnis enthauptet worden. Das war 1942.“<sup>26</sup> Es gibt al-

lerdings keine Belege für diese Hinrichtung in Moabit oder an einem anderen Ort in Berlin. Allerdings ist Stanislaw Kubicki nach seiner Verhaftung tatsächlich von der Gestapo zur Ge-

genüberstellung mit seiner Frau von Warschau nach Berlin gebracht worden. Diese Gegenüberstellung fand jedoch in der Gestapo-Zentrale, Prinz-Albrecht-Str. 8, im Juli oder August 1941 statt. Anschließend wurde er wieder nach Warschau zurückgebracht und im Pawiak-Gefängnis, dem Zuchthaus für politische Häftlinge, inhaftiert.<sup>27</sup> Darüber hinaus existiert eine weitere Aussage, sie stammt von dem Mitglied der Widerstandsorganisation *Wolność* Waldemar Zagórski, in der von der Verhaftung Kubickis durch die Gestapo



Jugendliche Mitglieder des polnischen Widerstandes

<sup>26</sup> Tadeusz H. Nowak, zit. nach: L. Gluchowska, Stanislaw Kubicki – in transitu, a.a.O., S. 233.

<sup>27</sup> Gespräch mit Karol Kubicki am 14.3.2014. Seine Informationen beruhen auf Berichten seiner Mutter Margarete Kubicka. Während der deutschen Besatzung gab es im Pawiak-Gefängnis insgesamt rund 100.000 Häftlinge, über 35.000 davon wurden getötet, der Rest wurde in Vernichtungslager oder andere Haftanstalten gebracht.



Jerzy Hulewicz 1916

fang Juli bei der Beerdigung seines am 1. Juli 1941 verstorbenen Freundes Jerzy Hulewicz, dem Mitbegründer der Künstler-Gruppe *Bunt*, verhaftet. Bei einer Personenkontrolle war Kubicki den Gestapo-Agenten aufgefallen, da er der einzige Trauergast mit einem deutschen Pass war. Dass er im Pawiak-Gefängnis inhaftiert war, geht aus dem letzten Brief von Stanislaw Kubicki an seine Familie hervor, der den Poststempel 14.1.1942 trägt. Auch die Familie geht davon aus, dass er am 8. Juni 1942 in Warschau ermordet wurde.

Unklar bleibt auch in dieser Version der Umstand, wie die Gestapo Kubickis Beteiligung am polnischen Widerstand ermittelte. Immerhin besaß Kubicki nicht nur den deutschen Pass, sondern auch eine gültige Aufenthaltserlaubnis. Beides hatte er ja erfolgreich bei den Ausweiskontrollen während seiner Kuriertätigkeit benutzt. Gab es auch in diesem Fall einen Denunzianten, über den keine Informationen vorliegen? Hat er unter Folter entsprechende Hinweise preisgegeben? Wie bei vielen Mitgliedern des antifaschistischen Widerstandes bleiben auch bei Stanislaw Kubicki unbeantwortete Fragen.

im Juni 1942 während der Zugfahrt Berlin-Warschau die Rede ist. Als Ursache führt Zagórski Verrat an. Der Verräter habe sich vorher die Provision für die Geldtransporte angeeignet.<sup>28</sup> In den Akten des Pawiak-Gefängnisses findet sich der Name Stanislaw Kubicki auf einer Liste von 50 Häftlingen, die zwischen dem 20.9.1942 und dem 1.2.1943 ins KZ Majdanek transportiert wurden.<sup>29</sup> Zweifel an dieser Version sind dennoch mehr als angebracht. So finden sich in den Akten zwei weitere Häftlinge mit dem Namen Stanislaw Kubicki. Einer scheidet als zutreffende Person aus, da die persönlichen Daten nicht mit denen des Kuriers Stanislaw Kubicki übereinstimmen. Bei der zweiten Person wird das Todesdatum 8.6.1942 angegeben<sup>30</sup>, ein Zeitpunkt, der mit der dritten Version, die auch von der Familie vertreten wird, übereinstimmt. Nach dieser wurde Stanislaw Kubicki An-



Stanislaw Kubicki, Selbstporträt IV (1918)

<sup>28</sup> L. Gluchowska, Stanislaw Kubicki – in transitu, a.a.O., S. 236.

<sup>29</sup> Archiv Neuer Akten (AAN), Warschau, AGK, Sign. II 707/50/ K. 5.

<sup>30</sup> AAN, Warschau, CA KC PZPR, Sign. 202/II, Bd. 62, K. 1, S. 7. Hier ist auch die Angabe zu finden, dass die Leiche am 13.6.1942 von seiner Frau nach Berlin gebracht wurde. Die Angabe ist falsch. M. Kubicka hat ihren Mann nach der Gegenüberstellung im Sommer 1941 nicht mehr gesehen. Vielmehr hat sie bis Anfang der 50er Jahre auf die Rückkehr ihres Mannes gehofft und die widersprüchlichen Nachrichten über seinen Tod angezweifelt. Als möglichen Grund für diese falsche Angabe führt Karol Kubicki an, dass auf diese Weise die Beseitigung der Leiche durch die Gestapo verdeckt werden sollte, um so Hinweise auf Folterspuren zu vernichten. Gespräch mit Karol Kubicki am 19.10.2016.

2013 ehrte ihn die damalige Klasse 9c der Alfred-Nobel-Schule mit der Verlegung des Stolpersteins.

2014 führte die Anwohner\*innen-Initiative „Hufeisern gegen Rechts“ gemeinsam mit dem „Verein der Freunde und Förderer der Hufeisensiedlung“ im Hufeisen-Café in Britz eine Ausstellung mit seinen Werken und Gedichten durch.



**AUSSTELLUNG  
IM HUFEISEN-CAFÉ**

**Stanislaw Kubicki - ein  
deutsch-polnischer Avantgardist  
aus der Hufeisensiedlung**

**1. bis 18. Mai 2014 - geöffnet am  
1. Mai sowie jeweils Freitag, Samstag  
und Sonntag von 14.00 bis 18.00 Uhr  
in den Ausstellungsräumen der »Info-Station«  
Fritz-Reuter-Allee 44, Berlin-Britz**

**Der Graphiker, Maler und Schriftsteller Stanislaw Kubicki wohnte von 1927 bis 1934  
in der Hufeisensiedlung, bevor er vom deutschen Faschismus bedroht ins polnische  
Exil ging. Dort schloss er sich 1939 dem polnischen Widerstand an. 1942 von der  
Gestapo in Warschau ermordet, hat der Künstler ein umfangreiches Werk hinterlas-  
sen, das ihn als bedeutenden Vertreter des Expressionismus und Konstruktivismus  
ausweist. Die Ausstellung wird begleitet von Vorträgen und Veranstaltungen:**

- **Do, 1. Mai, 15.00 Uhr: Eröffnung + Gespräch mit Dr. Stanislaw Karol Kubicki**
- **So, 4. Mai, 15.00 Uhr: Vortrag von Dr. Lidia Gluchowska »Stanislaw Kubicki -  
Bilder und Hintergründe« in der Seniorenfreizeitstätte »Bruno-Taut« mit  
anschließender Ausstellungsführung im Hufeisen-Café in der Info-Station**
- **So, 11. Mai, 15.00 Uhr: Rezitation von Gedichten Stanislaw Kubickis mit den  
Schauspielern Laura Schwickerath und Przemyslaw Walkowicz**
- **So, 18. Mai, 15.00 Uhr: Vortrag von Dr. Andreas Hüneke - »Verfemt und vernichtet.  
Das Schicksal von Künstlern und ihren Werken in der NS-Zeit.«**

**Eine Kooperation der Anwohnerinitiative »Hufeisern gegen Rechts«  
und des »Freunde und Förderer der Hufeisensiedlung Berlin-Britz e.V.«**